

Zeitschrift: Thurgauer Jahrbuch
Band: 28 (1953)

Artikel: Wo mer s Bollmes Väch ghüetet händ
Autor: Laschinger, Emil
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-699255>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 05.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Wo mer s Bollmes Väch ghüetet händ

E Buebegschicht

Vom Emil Laschinger, Kreuzlingen

«s isch guet, da me s Väch wieder us em Schtall use loo cha», hät dr alt Bollme gmacht. «s isch efange ganz bärhämmig worde de Winter dure. Gang Chueretli, hol d Glogge im Schöppli hene! Häscht jo goppel planget bis d wieder chascht de Hüeterbueb mache!»

Em Chueretli hät me da ned zwaamol möne säge, und au ich bi mit em is Schöppli hendere go luege öb d Chuehgloggen all no am gliiche Nagel hanged, und öb ich öppen au döör hälfe ani in Schtall ine träge. Mit tifiige Baa simer is Schöppli ine, wo en verstaubete Roßschlitte, en Laaterewage und etlech Heuergschür gschtanden isch. De Chueretli hät im en Egg inne d Glogge vom Nagel obenabe glupft. Ihre füüf sinds gsy, ani schöner wäder di ander. Ich ha zwo zum trägen überchoo; a jedem Arm han ich ani amene lange Lädergurt ab z plampe gcha, und bi jedem Schritt händs liisli bimbelet. Wo s Väch im Schtall inne da ghört hät, häts agfange brüele und di alt Horngaaß, d Gems, hät i am Trom furt gmääget.

«Jojo, tööret jetzt scho veruse», hät dr alt Bollme gsaat, und denn hät er zonis übere gmacht: «Gäled, passed e chli uuf, da ni s Väch ned vertlauft oder gäär em Trubewürt im Schochewisli hene wieder de Chlee vertrampet we Fäärn.»

Mir händ beid gsaat, mr weled scho achtig gee und händ agfange de Chüeh d Gloggen an Hals ane hengege und di braate, glänzige Messingschnalle zue mache. Gli druf hät dr Bollme s Väch ab dr Chettle loo. s hät zerscht e chli alefäntzig too und ned rächt zom Schtall uus wele; wos denn aber s Loch gfunde gha hät und em di frisch Luft i d Nase gstigen ischt, häts agfange überschtellig wöre. D Lisi hät dr Schwanz i d Höchi glupft wie nen Fähnerech wo mos en Fäschtzug aaführe de Fahne und ischt denn dur de Bunggert drvo gsatzet wie lätz. Di andere hene noo, dan alli Glogge Schturm glüte händ gegem Dorf zue.

«Hoohohohoho!» hät dr Chueretli gjooleet und häts mit dr Gaasle hene noo zäpft, so tifiig as ggangen ischt mit de churze Baa. Ich ha di alt Horngaaß, wo au e Schäle aghaa hät, so hantlech am Lädergurt noogschlaapft, daß si fascht verwoorget ischt und ganz verzwiüflet gmääget hät.

Zletschtamend hämer s Väch wieder binenand gcha. In ere lange Reihe isch es s Dorf duruuf, und d Glogge händ zämme ghide, s ischt grad e Freud gsy zom lose. Ich han en fürchtige Gratel gcha wel ich ha töre d Horngaaß führe und allpott zeugglet: «Chom Giz-

Giz-Giz-Giz!» «Mähähähä!» hät d Antwort ghiden und s Schälleli onder de wüsse Halszötteli vom Tier hät luschtig bimbelet.

Wo mer mit üsere chline Härde gege s Waldwisli ufe cho sind, han ich d Gems laufe loo. Die isch e Schwiggli de Chüe noo zottlet, do hät si zmoole uf em Fäldwägli de alt Grabehüüsler erliggt, wo mit em Sagg uf em Buggel sim wintsche Haamet zue gwalchet ischt. «Mähähähä!» mäaget si und lauft wa gischt wa häscht hender dem Maa drii. Ich i aner Wuet dem alefäntzige Gschöpf noo. «Chom Gitz-Gitz-Gitz! Chom weidli chom!»

Aber vo omchehre ka Red; im Gegetaal: Hender em Grabehüüsler dri zottlet d Gaaß s Port duruuf, präziis wie wenn si zonem ghööre wüür. Me hät nünt vo dem Maa gsene wie de braat Buggel, de groß Sagg wo drüber abe glampet ischt, und öppen e Fätzli Pfifferrauch, wo henderem drii plampet ischt we de Rauch von ere Loggemativ.

Ich han e chli s Hätzchlopfen überchoo, wel ich de Grabehüüsler gfürcht ha. Me hät en ned grüehmt im Dorf; s hät ghaaße, er sei en Schelm. s Brunnehöflers heb er emol z Nacht en Sagg Händöpfel ab em Aeggerli gstole. s Chrömers Kätterli hät gsaat, ere sei d Gluggere vo de sibe junge Bibeli ewäg cho; me mös ned froge wär da bosget heb. s Grabehüüsler Seppli, da chlii, blaach Buebli, wo näbed üüs im Schuelbangg inne ghogget ischt, und wo de Lehrer Wägeli emol von em gsaat hät, er sei an von sine wiffigste Schüeler, häts goppel möne mägge, da mer alls wüssed. De Halderli hät em emol Maatlihogger noogruefe, und zmoole häts us üsem Buebehuufe use ghide: «Händöpfelschelm! Händöpfelschelm!» Do chunt de Lehrer drzue: «Wär hät too ase grueffe?» Sini Brüllegläser zündet zonis übere, da mer alli di haaße Chöpf lampe lönd. «Ich will so öppis nümme höre!» schmäält er denn, «sus mönd er alli zämme dinne hogge. Jawol, armi Lüüt go uszänne und ene Schlötterlig ahengge! s hät jede Mensch sini Fähler, und s hät gliich a mengem schäbige Hääß no en glänzige Fade, dengged dra!»

«Chom Gitz-Gitz-Gitz!» Die choge Gaaß! Tot ned dr gliiche, wie wenn si zo mer ghööre wüür. Schwänzlet blos e chli; trüllet aber ned emol de Chopf gegmer.

Jetzt bliibt de Grabehüüsler stoh und lueget ome. Zwoo schwarzi Auge ziiled onder de borschtigen Augsbuume vüre. Är hebet d Gaaß am Gurt und schnauzt zomer übere: «Chom hol si! Besser ufpass e ufs Väch, jawol! Alefäntzigi Chögli so Gaaße!»

Gleitig bin ich zonom häre, ha d Gaaß am Rieme paggt, e chli schüüch dangget und denn bin ich mit dem Tier de Weid zuegsatzet, wo d Chüeh scho rüebig ghüetet händ. De Chueretli isch zmits i dr Häärde gstande und hät mit de Gaasle gchlöpft. Wo ich uf em Waldwisli achoo bi, han ich e langi Schnur zom Hosesagg use zoge. «So, jetzt haglesch mer nümme furt, du Lueder!» han ich gmuulet, d Schnur an Shtamm vome Öpfelbömlü ane punde, und denn d Gaaß dra fescht gmacht. Ich ha möne en Scholle lache, wo si uf di hendere Baa gstanden ischt und gegmer hät wele tütsche. «Määää!» hät si denn i am Tromfurt zwüschet em agspannte Lädergurt vüre gwoorget, «Määää!»

Mir Buebe sind zom Wäldli ufe. Dei simer as warm Port ane ghogget und händ zom Väch abe glueget, wes mit em braate Muul di saftige Chrüütli vom Boden ewäg züpflet hät. D Glogge händ luschtig durenand bimbelet, äxaggt we wens enand öppis wüüret verzelle, tüüf di große, schwäre Treichle, häll und luschtig wine par vorluuti Goofeschtimmi di andere. D Frühlingsunne hät ufs Wisli abe zündt und ischt im junge Laub vo de hoche Bueche und Aache ghanget, daß d Dolden ufglüüchtet händ we di grüne Fahne vomen Umgang, wen er naame en Buggel duruuf lauft. En Aacherli ischt ame Shtamm ufe gchräslet und uf de Dolden obe häts mit de cholschwarzen Äugli zonis abe güggslet und ischt nochane vo am Ascht zom andere übere gumpet.

Jo, s git halt ka schönere Buebefäschtlü wes Vächhüete, und me mööst kan rächte Dorfbueb sy, wen am s Härz ned gräglet voll wär vo Freude und Juuchzer und Lumpereie. Me cha niene besser omepoorze wäder uf em linde Wase vome Waldwisli. Me cha de Chopf zom Boden abe bugge und d Wält zwüschet de chrume Baa dure de verchehrtewäg aluege. Me hät öppen e par gfarbeti Glasschäärben im Hosesagg, und wen me die as Aug ane hebet, isch ringelom alls gäggeligäl oder himmelblau, vom Wäldli a bis abe zom glänzige Güggel uf em Chirchturmspitz. An Stuude chame Stäggen abhaue und Maiepfiife drus schnäfle oder uf dr Weid Chuehblueme sueche, Brülle druus machen und alegge.

«Plump-plump-plump, gling-gling-gling, bim-bimbelebim!» händ d Glogge mitenand tischgeriert. De Chueretli hät e nagelneus Muulörgeli zom Hosesagg use zoge und agfange drinine blösele. «Gäll da chiit», hät er denn gmacht. «Da han ich vo de Grosmuetter zom Geburtstag überchoo.»

Wo ich da Instrumentli erliggt ha, sind mini Bagge ganz haaß worde. Da hät glänzt i dr Sunne, und ghide häts präziis wene Ritschueloorgle a dr Chilbi.

«Los mi au emol spile!» han ich agfange müede. «Blos e Schwiggli!» Aber dr Chueretli hät de Chopf gschüttlet: «Hä-äh, taars ned usleene. Da sei halt

e choschtles Muulörgeli, hät d Grosmuetter gsaat. Di andere Buebe teuts doch blos kaput mache.»

s hät en Huufe Wort, e Täfeli Schoggi und e Glaschügeli us mim Hosesagg bruucht, bimer de Chueretli s Muulörgeli emol zom probiere gee hät. Won is denn in Fingere gcha ha, hanis tifig as Muul ane ghebet und agfange drinine bloose. we wenn ich ame Schäärli überstellige Bursche und Maatli mööst zom Tanz ufspile. Alli Liedli wo mer z Sii choo sind, han ich vor mer anne göörgelet, jedem Töönli han ich noogloset, wes wie nen silberige Summervogel uf liislige Flügel i di häll Frühlingswält use gflatteret ischt.

Zmool häts im Wäldli inne e Grampoolete gee, und etlech Buebe sind dethär choo. Jede hät en lange Shtägge traat, und uf em Chopf vom Karli händ e par gfarbeti Fädere glänzt. «Mer mached Indianerlis!» häts durenand ghide. «Chomed au mit is!»

De Chueretli hät ned wele. Er töör ned vom Väch ewäg, sus vertlaufis am End no. Ich ha mit mim Muulörgeli Arbet gcha und blos halbe gloset, wa d Buebe gschwätzt händ. Erscht wo dr Miggi gsaat hät, er wüß im Tobel onne e bäumigi Fuchshöhli, han ich d Ohre agfange spitze. Zletschemend, wo d Buebe ned ufghört händ mit anis omme müede, hät de Chueretli s Väch wiiter i d Wis inne tribe, und denn simer alli mitenand is Wäldli ine. Me höris jo a de Gloggen aa, wenn d Chüeh furthagle wüüred, hämer gmaant. Mer gänged jo ned gäär zwüit vo de Weid ewäg.

Wes aber ischt, wenn e par Buebe binenand sind und en Huuffe tischgeriert und verzellt und gwerweise wörd; mer händs gär ned gmärggt, damer all tüüffer in Wald ine choo sind, und d Vächgloggen all wiiter ewäg bimbelet händ. Mer sind am gäache Port gegem Tobelbach abe gchräslet und hend d Fuchshöhli gsuecht. Niene hämer si aber gfunde, wenn de Miggi scho bräläget hät, er wüßis ganz sicher, doo bim Bach unne möß si naame sy. Mer händ denn e bizzli mit em gchiffet, e heb is aagloge; mer glaubed em nünt me.

Wo mer am Bachport no duruuf ggange sind, simer an Rand vom Chatzweiher choo. Zwüsched de Bimse dure häts dunggelgrüe Wasser glänzt wes Aug vonere Risechatz. Mer sind ufs alt, lang Brüggli use und sind dei zusserscht usse abghogget, händ e chli bambelet mit de Baa und agfange tischgeriere und wärweise mitenand. De Miggi hät wieder agfange Määrli verzelle. Är hät tüüf im Wasser onne öppis gsäne glänze und drom stiiff und fescht behauptet, da seis Dach vom Wasserkönig Goldakron sim Schloß. Im säle teued en Huffe schöni Wasserjumpere wohne, wo alli goldigi Chröönli uf em Chopf hebed. D Sääl seied us luuter Spiegelglas und uf de lange Tafle dinne ständed grooßi Schüble us luuter Müscheli, wo i allne Rägeboge farbe glänze teued.

Mir händ agfange gigele und stichle, und de Karli hät gsaat, säl dei unne sei doch gäär ka Schloßdach,

da sei blos en alts, roschtigs Tündlebläch. Ich ha behauptet, s gäb überhaupt ka Wasserjumpere, s sei alls wo in Büechere ständ verstungge und verloge. Ich bi uf em Buuch gläge und ha tüüf is Wasser abe gstuunet, öppen e Chiselschtaali drinine gheit und e Freud ghaa, wenns amel grooßi, zitterigi Ring gee hät drinine. De Karli hät sis Spiegelbild aagschäächet. Öb mer o wüssed wiener haaßi, hät er is gfrooget.

«Hä, wie denn, halt Karli!»

«O, en Indianerhäuptlig haaßt jetzt gwüß Karli», hät er gfoppet.

«Adleraug haaß ich!»

Mer händ üsen Kamerad e Wiili gvisitiert. s ischt wohr gsi, de Karli hät mit sim kafibruune Gesicht, mit de lange Fädere uf em Chopf obe, wo i de Sunne i allne Farbe glüüchtet händ, und mit sim lange Schtägge, wo no sogäär en goldige Spitz geha hät, amen urchige Indianerhäuptling ggliche. Lang simer uf em Brüggli uß ghogget. Spööter hämer Indianerlis und Räuberlis gmacht, sind e chli oms Weiherli omme gschtrielet und zwüschet de hoche Bimse dure gschliche. Wo mer dinne en elteri, lächi Gundle gfunde händ, wo e chli pflägmatisch wiene grooßi Tooschebaabe i dr Sunne glägen isch, hämer gmaant, mer chöntets inere e chli ufs Wasser use wooge. Tifig sinmer drinine gchräset, und de Miggi hät grueffe, er sei de Kapitään. Mir händ mit de lange Schtägge aagfange im Wasser ommenüuele und abstoöße; d Gundle ischt langsam zwüschet de Bimse dure gfare und mir händ vor luuter Freud agfange singe und grampoole. Zmool ischt aber üsers Schiffli alefäntzig worde. s Wasser isch duur alli Lugge ine griselet, und mer hend möne tifig mache, damer wieder zom Schtaad use choo sind, sus hetted mer am End no pflätschnassi Schueh und de Pfnüsel überchoo.

Em Chueretli isch jetzt zmool s Väch wieder iigfalle. Är hät agfange tribeliere, me mösed wieder go luege wa d Chüh mached. Tifig ischt er d Siebehäu durab und em Wiserlewäldli zue. Ich heneno, blos die andere Buebe sind no bim Chatzeweier obe blibe, und wiit ewäg hemers no ghört grampoole.

D Obedsonne hät scho fүүrroot dur de Wald dure zündt, und übers lind Moos sind üseri lange Schatte gschliche. Wo mer zom Wisli abe chomed, sened mer, daß ka Höppli Väch me ommen ischt. Wiit ewäg aber händ e par Glogge bimbelet.

«Dört hene sinds!» hät de Chueretli grueffe.

Jetzt hanis o erliggt: Im Truubewürt sim Chleeäggerli inne sind üseri Chüeh gstande und händ gfrässe was zom Müüler i brocht händ.

Tifig simer über e par Gräbe gumpet, ame Port ufe gchräset und denn em Schochewisli zue ghaglet.

«Wo ischt au d Gaaß ane cho?» hät de Chueretli gfrooget, won er wieder zschnuufe choo ischt. Wiit und braat ischt ka Gems me omme gsii. «Chom Gitz-Gitz-

Gitz!» hämer zeugglet, und gmaant s mös ned sy, me möß si naame höre määgge. Aber nünt, rein suuber nünt; blos d Chuehglogge händ bimbelet, e chli schlöferig scho wie wenns müed worde wääred vom vile tischgeriere.

De Chueretli hät e chli treeset, wäge däre choge Gaaß mös me si nünt wäder verzürne. Welewäg sei sie ellaa hamzue, däre sei alls zueztraue!

Mir händ denn s Väch zämme tribe. s ischt au Zyt gsi, damer mit em duurham sind. Etlech Chüeh sind e chli uftribe gsy, und s hätt allwäg nümme vil gfäält bis d Völli geha händ.

Hät daa e Komedi gee, wo mer mit em Väch zos Bollmes abe choo sind! Mit eme fүүrrote Chopf, braatbaanig und d Hend in Sägge, isch dr Bollme vor em Tenntöörli gschtande und hät is aagschnauzet, worom mer so lang ned chämed mit em Väch. Er heb bald uugfelig worde seied. Und wo mer d Gaaß hebed? Do höör denn doch alli Gmütlechkeit uf! Schigg me zwaa so grooßi Kärli go hüete und chämed ned emol me mit allem Väch ham. Und gfräbe hebets maani grad au gnueg! Öb mers öppe wieder is Truubewürts Äggerli ine laufe loo hebed?

Mir zwaa händ d Chöpf lampe loo. Ich ha wele mache dani ham chum; s isch mer voorchoo, au dei chöntets em End no e chli grampoole mit mer. Ich ha ebe d Schuelufgoobe noned gmacht und d Zyt zom Znachtässe übermarchet gehaa. Aber de Bollme hät mi am Irmel ghebet. «Nünt isch, too bliibsch! Tifig gönd er jetzt nomol mitenand i d Weid ufe noch em Gemsli go luege, und gnad Gott eu, wenn er mer ohni d Gaaß hamchomed!»

Ich waab no guet, we mir zwaa armi Sünder am säben Obed nomol mitenand s Dorf duruus und gegem Waldwisli ufe zottlet sind. D Chöpf hämer lampe loo und härb gschnuufet, we wenn mer e Burdi uf em Buggel mööstet nooschlaapfe. Vor jedem Gartehag anne hämer zeugglet: «Chom Gitz-Gitz-Gitz!», und emol wo mer wiiter obe hender e par Schtuudepösche hene öppis wüüses gsene händ glänze, hämer gmaant, jetzt hebed mer üseri Gems wieder. s isch aber blos em Sargmacher Manz sin wüüße Chäuder gsy.

D Sunne ischt scho henderem Ottebärg abe ggange gsy, und wo mer gegem Waldwisli ufe chomed, ligged di zaggige Schatte vom Wiserlewäldli uf em braate Wase.

«Chom Gitz-Gitz-Gitz-Gitz!» s Echo hät is vom Tobel här uszennet, sus ka Töönli me wäder s Rusche vom chüele Obedluft in Böme. s briegge isch mer z vorderscht gsy. Ich wär am liebschte hamzue. De Hunger hät mi plooget und s isch mer voorchoo, s wär aal no schöner, dehaam henderem Schtubetisch am Fäderehalte omme z chafle und ame Ufsatz nozstudiere, wäder do obe bim Iinachte en alefäntzigi Gaaß go sueche.

Wel de Chueretli gmaant hät, d Gems heb si am End no im Wäldli inne vertloffe, simer nomol gegem Chatzeweier ufe. s isch nümme gliich wäder am Tag i some Wald. Jede Bom schäächet am e chli grätig a, we wener säge wet: Chomer ned znooch; chöntischt di sus am End no verluege! Jede Schtuudepösche schtobt too i sim Schattegruscht, we wener öppis Uhaamlechs mööst verbärge.

Tuuch simer uf em linde Moosbode näbedenand duruuf zottlet. s Härz hät mer gchlogget, schwäär wen en Isehammer, s Gwüsse hät mer ka Rueh loo. Mir isches voorchoo, us em Waldschatten use träui s grätig Gsicht vom Bollme und si Schtimm hanich wieder ghört: Gnad Gott eu, wenn er mer ohni d Gaaß hamchomed!

s hät all meh gnachtet. De Chatzeweier ischt wen e großes Aug toogläge, wo d Schatte von erschte Tröm om d Augeteggelhoor ome gaaschtered. «Ssssss», häts us de Bimse gchide, we wenn öpper ime lange Gwand wüür durdure schtriele. Mi häts gschuderet und ich ha e chli gege mim Kamerad übere ghebet. Wenn jetzt zmool di arm Seel vom Schnapsludi, vo dem Maa, wo Fäärn do obe is Wasser ischt, wiß wene Näbeli usem Weiher stüige wüür, oder wenn naame en Räuber ome wär, wo is mit em lange Sääbel wet de Chopf abhaue!

«Chom, mer cheered wieder om», han ich miteme schwääre Schnuuf zom Chueretli übere gmacht.

«Worom, häscht Angscht?», hät dä gfrooget.

Henderem Wald häts bald liisli agfange hälle. E par Tannedolde sind zerscht in en silberige Schii ine cho; schwarz zagget, mit glänzige Spitzsinds doogschtande. Im Chatzeweierli inne häts agfange spiegle, und s alt Brüggli ischt uf de schwarze Pfoschte zonem use gloffe we uf chäche Schtotze en uhaamlechs Tier, und bald hät ringelom jede Bom in braate Dolde e blaachs Lüüchte traat. De Vollmoo ischt ufggange.

Mer händ jetzt de Wäg zom Wisli abe wieder besser gsene. De Chueretli hät treeset, d Gaaß mösed mr haa, und wen er di ganz Nacht do obe ome schtriele mös.

Mir isch öppis iigfalle: «Am End isch d Gems zom Grabehüüsler ufe!»

«Chöntischt no rächt ha», häts zomer dure gchide. «Wär waaß, vilicht hät si dä Glünggi scho gmetzget!»

Mir sind wieder ufs Wisli choo. Vom Port obenabe, noch bim Wald zue, hät im Mooschy s schwarz Tach vom Grabehüüsli träut und e Liecht hät zonis übere zündt.

Zmool hebet mi de Chueretli am Irmel zrug. «Du los! Häsches ghört?»

Ich bliibe sctoo, verheb de Schnuuf und los i d Nacht use. Ka Tönli, rein suuber nünt.

«Wa denn?» han ich e chli breeselig gfrooget.

«Hä, ha doch gmaant, hööri s Gaaßeglöggli bimbele.»

Mir laufed wiiters, bliibed wieder sctoo. Ganz wiit ewäg, ganz liisli lüütet öppis: Bim-bim-bimbele-bim. «Da isch s Schälleli vom Gemsli!» hämer beidi gmacht.

Jetzt bimbelets nööcher. «Mähähähä!» chiits uf zmool dur d Nacht dure, äxaggt wie wen öpper Alefäntziger us ere große Schadefreud use gigelet. Jetzt hört me d Schtimm vome Maa brumme: «Jojo, machscht schööni Sache, allpott furt hagle. Chom jetzt, hei! To ned so tumm! Wotsch ächt choo!» Die vom Grabehüüsler isches. Wie Musig chiits mer in Ohre.

Di schwääre Schritt tapped all nööcher. Jezt sieht me de Maa e chli buggelet dethäär cho, d Gaaß a de Halftere. Er flatiert ere, tätschlet ere de Hals, redt en Huuffe a si ane, we wenn si en Mensch wär, wo alls verstünd, wan er saat.

Woner is erliggt, goht em e Lächle om d Muulegge, und er suggelet a sim Pfiifferöhrli ome, daß im braate Pfiiffechopf inne Gluese git. En fūrrote Schy zündt em onderem wiße Schnäuzli vüre zom rumpfelige Gsicht ufe. «So», schnauzt er denn, und schäächet is mit de schattigen Auge onderem braate Huetrand vüren a, «too händ er d Gaaß wieder. Besser ufpass ufs Väch, jawole doo! Hät mer im Gmüesgärtli inne agfange d Saloothöppli abfrässe und am Zipaartlebom omechafle.»

We en lange Schatte isch de Grabehüüsler no am gliichen Ort stooch blibe und hät is noogluet, wo mer gegem Dorf abe zottlet sind. Bin erschte Hüüsere onne hät de Chueretli gsaat, er sei froh, daner d Gaaß wieder heb. s sei no schöö gsy vom Grabehüüsler, daner si heb wele bringe.

Ich ha e chli gnappet mit em Chopf und a dem omme gwärweiset, wo de Lehrer Wägeli vor etlech Woche gsaat hät: s heb gliich a mengem schäbige Hääß no en glänzige Fade.

Bald druf bin ich denn ellaa mim Haamet zue gwalchet. «Mähähähä!» häts no etlech Mol us dr Nacht use gchide, «Mähähähä!» und s Gaaßeglöggli hät all liisli und silbriger bimbelet, schier wien e luschtigs Muulörgeliedli, wo dr Luft vertraat.